

Musikalische Objekte in der Musiktherapie bei Jugendlichen mit strukturellen Störungen – eine qualitative Forschungsarbeit

Mag. Monika Smetana

An diesem Abend wird ein kürzlich zum Abschluss gekommenes musiktherapeutisches Dissertationsprojekt präsentiert. Diese Forschungsarbeit, eine qualitative Untersuchung musiktherapeutischer Prozesse mit Jugendlichen mit strukturellen Störungen im klinischen Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendpsychiatrie, fokussiert das wiederholt beobachtete Phänomen, dass in der Musiktherapie mit diesen Patienten/innen die wiederkehrende Verwendung eines bestimmten „musikalischen Objekts“, etwa eines Musikinstrumentes, eines Liedes, eines musikalischen Motivs o. Ä. zu einem sehr wichtigen Bezugspunkt im therapeutischen Kontakt- und Beziehungsaufbau wird. In kollektiven Einzelfallstudien wurden der Bedeutungsvielfalt des beschriebenen Phänomens entsprechend Erklärungsmodelle für seine psychodynamische Bedeutung aufgesucht. Dabei wurde die Ebene der praktischen Erfahrung mit metapsychologischen Theorien und Konzepten zu frühkindlicher Entwicklung, psychoanalytischer Objektbeziehungstheorie, Bindungstheorie und Mentalisierungstheorie in Verbindung gebracht. Als zentrales Charakteristikum musikalischer Objekte stellte sich seine Sicherheit gebende Funktion heraus, von der ausgehend Entwicklungen der Exploration, der Kontaktregulation, der Beziehungsgestaltung und nicht zuletzt der Symbolisierungs- und Mentalisierungsfähigkeit möglich werden können.